

LEITARTIKEL

Gemeinsam – schafft die Ampel nicht

Eine Einigung im Haushaltsstreit wäre möglich – Stattdessen lassen die Koalitionsspitzen ihn eskalieren

Die Ampel hat ihrem schlechten Ruf wieder alle Ehre gemacht: Sie löst Konflikte nicht geräuschlos, es muss immer einen ordentlichen Knall geben. Gleichgültig, ob sich der Gaza-Krieg zum Flächenbrand im Nahen Osten auszubreiten droht, Russland Geländegewinne in der Ukraine macht, ein historischer Gefangenenaustausch Leben rettet oder Menschen einfach nicht mehr vom Ampel-Theater behelligt werden wollen.

Man musste kein Pessimist sein, um vor knapp vier Wochen der mühselig erzielten Haushaltseinigung von Kanzler, Vizekanzler und Finanzminister zu misstrauen. Immerhin blieb unklar, wie eine absehbare Acht-Milliarden-Lücke gestopft werden soll. Es war gut, dass die Regierung Prüfaufträge zur rechtlichen Absicherung ihrer Pläne erteilt hatte. Aber es war unrealistisch, anzunehmen, dass Olaf Scholz (SPD), Robert Habeck

schen Gutachtens sei „grundfalsch aufgefasst“ worden, sagt Scholz. Heißt: Lindner setzen, Note sechs!

Nun ist Scholz' Urteil aber auch nicht die ganze Wahrheit. Lindners Einschätzung, dass das Vorhaben bedenklich ist, ungenutzte Milliarden aus der Zeit der Energiekrise umzuwidmen und für den Haushalt 2025 zu nutzen, wird von Experten geteilt. Es ist nachvollziehbar, dass das Vertrauen des Finanzministers in Scholz als seinen Amtsvorgänger und heutigen Regierungschef durch das Haushaltsurteil des Bundesverfassungsgerichts vom November 2023 erschüttert ist. Immerhin war Scholz' Trick, ungenutzte Milliarden aus der Bekämpfung der Corona-Pandemie in den Klima- und Transformationsfonds umzuschichten, in Karlsruhe kläglich gescheitert.

Dagegen erscheint die andere neue Idee machbar, der Deutschen Bahn und der Autobahngesellschaft Darlehen statt Zuschüsse zu geben. Was also täten Koalitionsspitzen, die zusammenhalten? Sie stecken die Köpfe zusammen und kämen zu dem Schluss, dass die acht Milliarden Euro wie geplant weitgehend aus dem Haushalt zu erwirtschaften sind und sie für die restliche Lücke vereint eine Lösung finden werden. Nicht so in der Ampel.

Für Scholz war es dringend an der Zeit, der kleinsten Koalitionspartei die Gelbe Karte zu zeigen. Er hat sich von Lindner gegen eigene Überzeugung das Festhalten an der Schuldenbremse aufzwingen lassen und damit die Bürde, dass Deutschland im Gegensatz zu anderen Staaten neben der Finanzierung der Ukraine-Hilfe nicht zum großen Wurf mit Investitionen in die Modernisierung des marode werdenden Landes ausholen kann.

Lindner hat nun zwei Möglichkeiten: Er fügt sich. Oder er lässt die Koalition platzen. Wenn er sich das denn traut als Chef einer FDP, die derzeit Sorgen vor einem Scheitern an der Fünf-Prozent-Hürde haben muss.

„Lindner hat zwei Möglichkeiten: Er fügt sich, oder er lässt die Koalition platzen

(Grüne) und Christian Lindner (FDP) die Ergebnisse gemeinsam prüfen und der Öffentlichkeit erklären würden. Sie tun es nicht. Sie können es nicht.

Nun gibt es aber tatsächlich etwas Neues. Scholz hat mit der Faust auf den Tisch gehauen. Und deswegen ist Gefahr in Verzug. Denn der Kanzler nimmt zumindest in Kauf, dass der Finanzminister die Brocken hinschmeißt.

Lindner preschte mit seiner Interpretation der Gutachten (massive Zweifel an den geplanten Maßnahmen zur Haushaltssanierung) vor und spielte den Ball der seiner Ansicht nach nötigen Nachverhandlungen dann ans Kanzleramt und zugleich ans Parlament zurück. Der Bundeskanzler geht für gewöhnlich recht gelassen mit solchen Querschüssen um. Doch diesmal, zunächst noch mit dem Gefangenenaustausch zwischen Russland und dem Westen beschäftigt und obendrein im spärlich bemess-

KOMMENTAR

Probleme nur weitergereicht

Für den Atommüll gibt es immer noch kein Endlager

Dass sich die Suche nach einem Atommüllendlager um mehr als 40 Jahre verzögern könnte, ist alarmierend. Deutschland kann sich davon verabschieden, bis 2031 einen Standort für das Endlager gefunden zu haben. Das wird womöglich erst 2074 der Fall sein, wenn es überhaupt gelingt – was für eine Hiobsbotschaft!

Zahlreiche Fragen sind offen: Wie wird das Suchverfahren angepasst? Wie geht es mit den Zwischenlagern

ALISHA MENDGEN
ksta-politik@kstamedien.de

„Die Ampel hat die Endlager-Frage nur geerbt, muss sie aber jetzt entschlossen angehen

im Land weiter? Warum wurde das Gutachten nicht sofort mit Erklärungen für Bürgerinnen und Bürger veröffentlicht? Die bisherigen Stellungnahmen reichen bei Weitem nicht aus. Jetzt ist maximale Transparenz der Bundesregierung und der Behörden notwendig. Gerade bei dem umstrittenen Thema Atomkraft

Herr Grünewald, der US-Wahlkampf ist voller Überraschungen: Kandidatensturz und -aufstieg bei den Demokraten, ein gescheitertes Attentat auf den Kandidaten der Republikaner. Das sind ja nicht nur politische Vorgänge, das bewegt auch die Herzen und die Seelen der Menschen. Wie stellt sich für Sie die Lage dar – keine drei Monate vor der Wahl? Was mich beschäftigt, ist das verbreitete Unverständnis für den schier ungebrochenen Erfolg Donald Trumps. Hierzulande fragen sich viele: Wie kann das sein? Der Mann lügt in einem fort, er pöbelt gegen seine Konkurrenz, er hangelt sich von einer Anklage zur nächsten. Warum sehen Trumps Anhänger das nicht? Woher rührt diese geradezu sektenhafte Verehrung?

Und Sie haben eine Erklärung? Ich glaube, es hat mit zwei grundverschiedenen Wirklichkeitslogiken zu tun. Die Entgeisterung über eine Politiker-Persönlichkeit vom Schlage Trumps folgt den Standards von Vernunft, von Recht und Gerechtigkeit, von Demokratie, die wir seit dem Zeitalter der Aufklärung verinnerlicht haben. Diese Vernunft-Attitüde trifft in den USA auf einen Rückfall in totemistisches Stammesdenken.

Totems? Wie erklären Sie das denen, die damit seit der Winnetou-Lektüre nicht mehr zu tun hatten? Totemismus meint eine mythische Verbundenheit einzelner Menschen und ganzer Gemeinschaften mit Naturerscheinungen, zumeist mit Tieren. Diese haben eine enorme große Bedeutung für die Identitätstiftung in einer totemistischen Stammeskultur. Alle, die dazugehören, haben das Gefühl einer gemeinsamen „Abstammung“ von diesem Totemtier und fühlen sich durch dessen Eigenschaften miteinander verbunden.

Wie soll man sich das vorstellen? Nehmen wir an, wir gehörten zu einer Gruppe, einem Stamm, dessen Totemtier der Adler ist. Dann haben wir als gemeinsam teil an der Kühnheit, dem Scharfblick, der Stärke des Adlers. Totemistisches Denken ist uns nicht so fremd, wie es sich vielleicht auf Anhieb ausnimmt. Schon in der Kita gehören die Kinder zur Löwengruppe, Giraffengruppe, Delfingruppe, Mäusergruppe. Die Kinder in diesen Gruppen identifizieren sich mit den prägenden Eigenschaften des jeweiligen Tiers. Das Ganze setzt sich fort bei den „Wappentieren“ im Fußball mit dem Kölner Geißbock, die Gladbacher Fohlen, das Duisburger Zebra – oder beim Eis-

DEUTSCHE ZUSTÄNDE

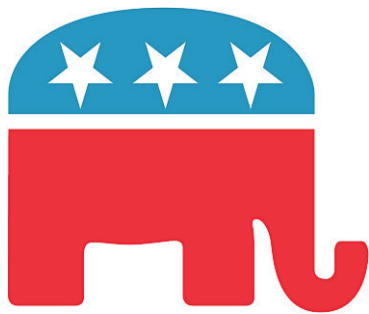
Totem-Tier im Porzellanladen

Trump's Erfolg beruht dem Gefühl seiner Anhänger, auf eine magische Weise miteinander verbunden zu sein – mit Vernunft ist dem nicht beizukommen

STEPHAN GRÜNEWALD
ist Geschäftsführer des Kölner Rheingold-Instituts. In seiner Kolumne spricht er aus psychologischer Sicht über gesellschaftlich relevante Themen

hockey mit den Haien, den Adlern, Panthern, Eisbären und was es da sonst noch alles gibt.

Und Sie sagen, das Gleiche gilt für die Trump-Anhänger in den USA? Totemismus spielt außerhalb des Vernunftdenkens, folgt magischem Denken, animistischen Logiken. Totemismus hat sehr viel mehr mit Tagträumen zu tun als einem realistischen Blick auf die Wirklichkeit. Genau da sind wir bei Trump und seiner Klientel. Das traditionelle Wappentier der US-Republikaner ist ja der Elefant. Dessen Qualitäten als Totem repräsentiert Trump geradezu perfekt mit seiner schier unbändigen Wucht im Auftritt, dem lauten „Trumpeten“ und der Bereitschaft, alles „niederzu-trump-eln“, was ihm in die Quere kommt. Er ist, so könnte man auch sagen, der menschgewordene Elefant im Porzellanladen. Und er verkörpert damit Wunscheigenschaften, die seine Anhänger zusammenhalten: Trump ist wie wir – wir sind wie er.



Logo der US-Republikaner

Was ja schon deshalb widersinnig ist, weil Trump über ein Milliardenvermögen verfügt, während viele seiner Wähler jeden Dollar zusammenkratzen müssen. Das sind wieder jene rationalen Erwägungen, die vor totemistischem Denken versagen. Wenn Sie sagen, „aber er lügt doch in einer Tour“, dann geht das am Erleben der Trump-Anhänger vorbei. Sie nehmen seine Lügen nicht als Lügen wahr, sondern als eine Art höherer Wahrhaftigkeit: Mit seinem Verhalten folgt Trump der inneren Logik des Totemtiers. Und seine Anhänger sagen: Er hat – wie wir – eine Elefantenseele. Darin sind wir eins. Und das führt sie heraus aus ihrer eigenen Ohnmacht, hinein in das Gefühl, Anteil an den Qualitä-

ten ihres Totems zu haben. Neben bedingungsloser Gefolgschaft ist damit auch der Glaube daran verbunden, die Welt tatsächlich im eigenen Sinne verwandeln zu können. „Make America Great Again“, kurz MAGA – das ist ein totemistischer Slogan.

Lässt sich diese Logik denn irgendwie durchbrechen? Anders gefragt: Haben die Demokraten mit Kamala Harris und Tim Walz Chancen, Trump einen Teil seiner Wähler abspenstig zu machen? In der Symbolik der Bilder verhiess der US-Wahlkampf noch vor wenigen Wochen die Entscheidung zwischen Sterben und Leben: Bei Joe Biden hatte man das Gefühl, er stolpert bei jedem Auftritt dem eigenen Tod entgegen. Trump hingegen ist bei dem gescheiterten Attentat dem Tod triumphal von der Schippe gesprungen. Das war die ultimative Bestätigung für die Kraft des Totemtiers. Jetzt steht ihm eine Frau gegenüber, die selbst Lebendigkeit ausstrahlt, Jugendlichkeit, Charme. Und ihr Vize-Kandidat Tim Walz verkörpert Bodenständigkeit, Volksnähe. Das ist noch kein totemistisches Angebot, wohl aber das Angebot einer lebensnahen, den Menschen verbundenen Demokratie.

Die US-Demokraten haben übrigens auch ein Wappentier, den Esel. Aber er ist nicht Teil einer totemistischen Kultur – was beim Esel auch etwas schwierig wäre. Stattdessen setzen Harris und die Demokraten im Grundsatz auf die erwähnte Tradition der Aufklärung mit politischer Vernunft, demokratischen Standards, kosmopolitischem Denken, authentischem Diskurs.

Ist das Paradigma des Totems übertragbar auf deutsche Verhältnisse? Noch ist das bei uns nicht das große Thema. Aber auch hierzulande spüren wir zunehmende Zweifel an der Demokratie, die insbesondere von der AfD aufgenommen werden. Viele Menschen erleben die Demokratie inzwischen weniger als Verständigungs- und Versöhnungsprojekt denn als ständigen Streitfall mit langwierigen Prozessen, die in – vermeintlich – faulen Kompromissen enden. Dem steht die Sehnsucht nach der starken Hand und dem schnellen Durchgriff gegenüber. Das könnte das Aufkommen totemistischer Stammeskulturen begünstigen. Allerdings ist es der AfD noch nicht gelungen, jemanden zu etablieren, der sich als Totem eignet.

Das Gespräch führte Joachim Frank

PRESSESCHAU

Mit der Wahl von Walz als Vize-Kandidat tut Harris Trump einen Gefallen

WALL STREET JOURNAL

NEW YORK. Donald Trump hat den Demokraten einen Gefallen getan, indem er einen Vizekandidaten gewählt hat, der seine Basis stärkt, anstatt sich an Wechselwähler zu wenden. Kamala Harris hat nun den Gefallen erwidert, indem sie (...) Tim Walz, den Favoriten der Progressiven, als ihren Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten ausgewählt hat. (Harris') Wahl eines Vizekandidaten bestätigt die Positionen, die sie äußerte, als sie 2019 als Demokratin aus dem linken Flügel der Partei für das Weiße Haus kandidierte. (...) Wähler, die Trump nicht mögen, könnten entscheiden, dass er immer noch besser ist, als sich darauf einzulassen.

The Washington Post

Es wird für Harris eine schwere Bürde sein, die Mitte des Landes zu überzeugen, dass ihre Kampagne eine breite Anziehungskraft hat, sowohl vom Stil als auch vom Inhalt. Harris' Entscheidung könnte ein Versuch sein, das gehobene Küsten-Image ihrer Partei zu erweitern – oder ein Versuch, den linken Flügel ihrer Partei zu besänftigen. Höchstwahrscheinlich war es beides. (...) Klar ist, dass Harris' Entscheidung für Walz nicht bewiesen hat, dass sie dem parteiinternen Druck von links im Weißen Haus widerstehen würde. Mit einer anderen Wahl hätte sie diese Botschaft senden können. Taktisch gesehen, gibt die Wahl ihren Gegnern ein klar definiertes Ziel: ein Duo, das zu einem abgehobenen Liberalismus neigt.



WARSCHAU. Die Wahl von Tim Walz als US-Vizepräsidentenskandidat beweist den politischen Verstand von Kamala Harris. Der Gouverneur von Minnesota ist nämlich alles andere als das Modell eines amerikanischen Liberalen. Dies weicht das ultralinke Image der demokratischen Präsidentschaftskandidatin auf. Die Wahl von Walz ist daher eine Verneigung in Richtung der gemäßigt liberalen und gemäßigt konservativen Wähler in den Staaten des Mittleren Westens, die traditionell für die Kandidaten der Republikaner stimmen. Das ist ein kluger Schachzug, auch wenn die Wähler aus dem sogenannten Rust Belt es Walz nie verzeihen werden, dass er sich 2008 Subventionen für die Schwerindustrie widersetzt hat, auf die sich diese Region stützt.



KÖLNER STADT-ANZEIGER
Herausgeber: Prof. Alfred Neven DuMont f., Christian DuMont Schütte, Isabella Neven DuMont.
Redakteur: Christian Hümmler (komm.).
Stellvertreter: Dr. Sarah Bräseck.
Leitender Redakteur: Wolfgang Wagner (Politik).
Cheff Korrespondent: Joachim Frank.
Region: Michael Greuel.
Landeskorrespondent: Gerhard Voogt (Leitender Redakteur).
Köln: Tim Attenberger; **NRW/Story:** Hendrik Geisler, Maria Dohmen; **Wirtschaft:** Thorsten Breitkopf; **Sport:** Christian Löer; **Kultur:** Anne Burgmer; **Chefreporter:** Peter Berger, Claudia Lehnen, Detlef Schmalenberg; **Produktion:** Florian Summerer. Alle verantwortlich und wohnhaft in Köln.
Hauptstadtbüro: Eva Quadbeck (Ltg.), RND Berlin GmbH.
Auslandsvertretungen: Paris: Birgit Holzer; London: Susanne Ebner; Washington: Karl Doemens; Brüssel: Sven Christian Schulz; Madrid: Martin Dahms; Athen: Gerd Höhler; Rio de Janeiro: Tobias Käufer.
Nachrichtenagenturen: dpa, afp, sid, kana.
E-Mail Redaktion: ksta-redaktion@kstamedien.de
Fax Redaktion: 0221 / 224 2524.
Verlag: M. DuMont Schauberg - Expedition der Kölnischen Zeitung GmbH & Co. KG – ein Unternehmen der Kölner Stadt-Anzeiger Medien, Amsterdamer Straße 192, 50735 Köln. Postbank Köln, IBAN: DE90 3701 0050 0000 2505 05.
Geschäftsführung: Christian Hümmler.
Das Bezugsgeld enthält 7 % Mehrwertsteuer. Freitags mit Prisma, TV-Magazin zur Zeitung.
Gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 26 vom 1. Januar 2024 und unsere Allgemeinen und Zusätzlichen Geschäftsbedingungen. Erfüllungsort und Gerichtsstand, soweit gesetzlich zulässig, ist Köln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.
Druck: Mittelrhein-Verlag GmbH, Mittelrheinstr. 2-4, 56072 Koblenz.
Für die Herstellung des Kölner Stadt-Anzeiger wird Recycling-Papier verwendet.
Abonnenten-Service
Tel. 0221 / 92586420, Fax 0221 / 224-23 32
E-Mail: abo-kundenservice@tageszeitung.koeln
Anzeigen-Service
Verantwortlich: Oliver Siegert.
Tel. 0221 / 92586410, Fax 021 21 / 224-24 91
E-Mail: anzeigen@tageszeitung.koeln
Diese Zeitung wird unter Verwendung von Google-Fonts hergestellt
Kölner Stadt-Anzeiger online: www.ksta.de